

Coaching als Unterstützung für Lehrpersonen

Standpunkt. Ein gutes Coaching hilft, das eigene Verhalten zu reflektieren. Damit können Negativspiralen im Verhältnis zu Schülerinnen und Schülern durchbrochen werden. Reflexion und mehr Gelassenheit verhelfen zu mehr Nähe und Verständnis gegenüber dem Kind.

«Jetzt hat A schon wieder ...», «Nie macht B ...», «C ist halt sowieso ...» – wer kennt sie nicht, diese Sätze aus unserem Erziehungsalltag in der Schule: immer, nie, sowieso, extra ... Wir verstricken uns in diesen Negativ-Aussagen. Wie finden wir da wieder hinaus? Seit ein paar Jahren nehme ich regelmässig teil an Unterrichtscoachings, die mich stärken. Was bietet ein gutes Coaching? Hilfreich ist ein Vis-à-vis, das zuhört und mir die richtigen Fragen stellt, mit mir zusammen nachdenkt und mir so zeigen kann, welche Handlungsmöglichkeiten mir zur Verfügung stehen. Da ist eine Person, die über viel Erfahrung im Erziehungs- und Beziehungsalltag innerhalb der Schule verfügt, aber auch über ein breites Spektrum an Interventionsmöglichkeiten. Sie hilft mir, Abstand zu nehmen, Situationen aus der Distanz zu betrachten, um aus Negativspiralen herauszufinden.

Wie geht es mir vor dem Coaching? Ich freue mich darauf, endlich all den Ärger loszuwerden. Ich bin sicher: Die coachende Person wird mir bestätigen, dass dieses Kind wirklich unmöglich ist. Er oder sie wird mir Recht geben. Und er oder sie soll mir zeigen, wie ich dieses Kind «zurechtbiegen» kann. Wie geht es mir nach dem Coaching? Ich wundere mich über mich selbst, dass ich mich so in etwas hineinsteigern konnte, und bin gelassener. Ich spüre wieder mehr Nähe zum Kind, kann mich besser in seine Verhaltensweisen einfühlen und bin wieder bereit, mich auf das Kind einzulassen. Ich bin gestärkt und kann die «Schulduzuweisungs-Sackgasse» verlassen. Es geht nicht mehr um Recht haben, sondern um gangbare Wege.

Entscheidend für ein gutes Coaching ist, dass ich als Lehrperson wirklich bereit bin, über mich selbst nachzudenken,

mein Verhalten zu reflektieren und entsprechend anzupassen. Von der coachenden Person erwarte ich dasselbe. Auch sie muss ihr Verhalten reflektieren und Kritik annehmen können. Im Idealfall werden so während eines Coachings genau dieselben Prinzipien gepflegt, die ich mir auch im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern aneigne.

Welche «Werkzeuge» und Haltungen unterstützen mich auf diesem Weg?

Es muss mir als Lehrperson bewusst sein, dass ich als Erwachsene den ersten Schritt tun muss, um zu anderen Beziehungsmustern zu finden. Wichtig ist auch, dass ich weiss, dass wir in einem Beziehungsnetz verbunden sind mit den Menschen um uns herum. Ich lerne, systemisch zu denken, das heisst, ich bin mir bewusst: Jede und jeder spielt ihren oder seinen Part im Ganzen. Ich kann also nicht einseitig von einem Menschen

«*Ich bin gestärkt und kann die «Schulduzuweisungs-Sackgasse» verlassen.*»

verlangen, dass er sich ändern muss, denn ich bin auch Teil des Netzes. Wo sehe ich Möglichkeiten, mein Verhalten anzupassen? Manchmal genügt es schon, wenn ich innerlich gelassener bin und wegkomme von Schulduzuweisungen. Weiter überlege ich, warum mich etwas so auf die Palme bringen kann. Was genau triggert mich? Was hat dies mit mir zu tun?

Was das Gegenüber, die Schülerin oder den Schüler anbelangt, werde ich zur «Stärken-Forscherin»: Wo finde ich Verhaltensweisen, die ich fördern kann? Ich bemühe mich um konstruktive Gespräche und lade die Schülerinnen und Schüler ein, gemeinsam nachzudenken. Wichtig dabei ist, den Blick auf das Gelingende oder Gelungene zu richten. Mit dieser Selbstreflexion und Änderung der Hal-



tung gelingt es mir, sachlich und fair zu bleiben und empathisch zu handeln. Und last but not least: Ich lerne im Coaching, auch mir selbst gegenüber verständnisvoll und geduldig zu sein, denn: Ich gebe mein Bestes!

Elsa Betschon, Vorstand Primarlehrerinnen- und Primarlehrerverein